

Kapitales Klavierspiel

Der Münchner Pianist Martin Rasch bei den Konzertfreunden Straubing

Martin Rasch hat schon ungewöhnlich früh dicke Brummer der Klavierliteratur wie Beethovens Hammerklaviersonate oder Liszts h-moll-Sonate höchst ansehnlich bewältigt, sich dann aber mehr umfangreichen Gesamtzyklen bedeutender Komponisten zugewandt.

Nunmehr gelingt es ihm, auch Anspruchsvolles, Zeitübergreifendes stringent unter einen Spannungsbogen zu fassen. Martin Raschs Auftritt im Straubinger Herzogschloss war in dieser Hinsicht beispielgebend. Vom mystischen Beginn von Beethovens Sturmsonate bis zum fulminanten Abschluss mit Chopins „heroischer“ As-Dur-Polonaise war die Hochspannung im gut gefüllten Saal spürbar.

Rasch brachte mit dem ihm eigenen Understatement seine besonderen Vorzüge ein: blendende Technik, Konzentration auf die musikalische Substanz, Brillanz, Esprit und Verve. Nachhaltig beeindruckten die verhaltenen Stellen, dynamisch aufs Äußerste zurückgenommen, bei besonnener Ruhe und absoluter Spielkontrolle.

So erlebte man Beethovens revolutionäre Sturmsonate op. 32/2 in der vom Autor selbst bekannten Nähe zu Shakespeares tiefsinnigem Märchendrama voller teuflischer Verbrechen, aber auch rousseauistisch angehaucht im Protest gegen eine gnadenlose, weil subjektfeind-

liche Aufklärung. Im Finalsatz entfachte Rasch durch eine seinem Namen gerecht werdende Temponahme eine kontrollierte, fast pathologische Raserei.

Das Publikum war überwältigt

Schuberts „kleine“ a-moll-Sonate D 748 ist in ihrer „klingenden Sachlichkeit“, abgesehen vom ausgesprochen pianistischen Schlusssatz schwer zum Klingen zu bringen. Rasch färbte sie weniger naturmystisch, als sie gewöhnlich zu hören ist.

Schumanns Humoreske B-Dur op. 20 versteht Humor tiefgründig als Verschmelzung von gemütlich und witzig. Bei der artistisch anmutenden Flüssigkeit, dem spielerisch hingefetzten Bewegungsrhythmus schöpfte Rasch aus dem Vollen. Hier gewann das Phantastische der Romantik wundervolle Gestalt: ein ebenso erfülltes wie bizarres Gebilde. Der kühne, starre Polonairerhythmus nach spannungsschaffender Generalpause war schließlich das passende Bindeglied zur Polonaise aller Polonaise As-Dur von Frédéric Chopin. Das gab hochverdienten Beifall eines enthusiastischen Publikums und zwei gehaltvolle Zugaben: Schumann-Liszt und Schuberts grandioses f-moll-Impromptu.

Werner Haas